

DER MENSCH DES TAGES



Hans Perau aus Wall. FOTO: THOMAS PLETTENBERG

Trainer aus Leidenschaft

Ein Leben für die Loipe: Hans Perau ist seit 45 Jahren im kleinsten Skiclub Bayerns aktiv – dem SC Wall (Kreis Miesbach). Fast genauso lang trainiert er schon den Langlauf-Nachwuchs. Eine Saison macht er noch. Dann gibt er seinen Posten „Übungsleiter Nordisch“ ab.

Wer glaubt, das Langlauftraining sei mit den ersten Sonnenstrahlen im Frühling vorbei, der ist bei Hans Perau an der falschen Adresse. „Bergwandern, mountainbiken, laufen“ – das empfiehlt er seinen jungen Athleten, wenn kein Schnee liegt. „Eigentlich kann man immer was tun“, sagt der 70-Jährige. Er muss es wissen. „Sport hat mich schon immer begeistert“, sagt Perau, schlank, blaues Karohemd, Funktionsarmbanduhr. Zum Langlauf kam er 1964, als er Wehrpflichtiger bei der Bundeswehr in Brannenburg und Mittenwald war. „Unser Zugführer hat durchgesetzt, dass 100 Paar Langlaufski gekauft wurden“, erinnert er sich.

„Ganz vorne dabei zu sein, das schafft vielleicht einer von 100.“

Stattdessen holte er die Ausbildung privat nach. Am Spitzingsee machte er 1975 den Grundschein, zwei Jahre später den Oberstufenlehrgang.

Seitdem engagierte er sich als Nachwuchstrainer beim SC Wall. Beigetreten war er seinem „Langlaufstützpunkt“ schon früher – ein Kollege von der Post hatte ihm den Verein empfohlen. „Von 1974 bis 1980 war die aktivste und erfolgreichste Zeit des Vereins“, erinnert sich Perau. 1980 holte Vereinsmitglied Hans Estner zusammen mit der Biathlon-Staffel Bronze bei den Olympischen Spielen in Lake Placid. Auch Estners Cousin Sepp sowie Peter und Andreas Stoib liefen damals bayern- und deutschlandweit vorne mit. Perau trainierte später ihre Kinder, dann deren Kinder – also eigentlich ganze Familien. „Insgesamt ist es jetzt schon die dritte Generation“, sagt er. Zu den Winterspielen nach Sotschi hat Perau keinen Athleten gebracht – auch wenn es einer hätte schaffen können. „Aber der musste aus beruflichen Gründen aufhören. Außerdem: Ganz vorne dabei zu sein, das schafft vielleicht einer von 100“. Um künftige Olympioniken aus Wall wird sich sein Nachfolger kümmern müssen. Die Auswahl ist da, auch dank Perau: Zwischen 20 und 30 Kinder trainieren regelmäßig.

TATJANA KERSCHBAUMER

Reiseroute eines Kuckucks: vom Kongo nach Regensburg

Pfalter – Nebel hängt noch in einigen Tälern, vom Tau ist das Gras nass. Am frühen Morgen ist es in den Donau-Auen bei Pfalter (Kreis Regensburg) ruhig und friedlich. Doch ein markanter Ruf ist gut zu hören: Ein Kuckuck-Männchen lockt Weibchen an. Friederike Herzog weiß inzwischen, wo ihre Vögel sind. Sie zeigt auf eine Pappel, auf der sie den Kuckuck mit dem Fernglas ausgemacht hat. In einem deutschlandweit einzigartigen Projekt hat die Biologin vom Landesbund für Vogelschutz in den vergangenen Monaten die Flugrouten der Tiere mit Satellitensendern überwacht. Zwei der Kuckucke sind dieser Tage aus Afrika zurückgekommen. „Richard“ und „Niederbayern 1“ haben zielstrebig ihr altes Brutgebiet angefliegen. „Richard“ war im Kongo und kam über mehrere afrikanische Staaten, das Mittelmeer und die Alpen zurück.

Mit dem dreijährigen Projekt soll erforscht werden, wel-



Mit einem Peilsender an den Flügeln ist der Kuckuck ausgestattet. FOTO: ANDREAS VON LINDEINER/LB/DPA

che Routen die Tiere nehmen, wo sie leben und ihre Eier ablegen. Auch der starke Rückgang soll untersucht werden. Nach Angaben des Naturschutzbundes Nabu gibt es in Deutschland zu Beginn der Brutzeit rund 100 000 Kuckucke. Die Population habe in den vergangenen zwölf Jahren um elf Prozent abgenommen.

Neun Vögel stattete Herzog vor einem Jahr mit den etwa zwei Quadratmeter großen Sendern samt Antenne aus. Wie ein Rucksack werden sie mit Schlaufen an den Flügeln befestigt. Die Geräte wiegen weniger als fünf Gramm. Die zwischen 110 und 130 Gramm schweren Vögel hätten damit kein Problem, sagt die 29-Jährige. Das von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit und dem bayerischen Umweltministerium geförderte Projekt kostet rund 100 000 Euro. Die mit Solarenergie betriebenen Sender schicken etwa alle drei Tage ihre Daten. lby

KULTUSMINISTER ANTWORTET AUF „BRANDBRIEF EINER MUTTER“

„Die Schule – ein Erlebnisraum“

Der „Brandbrief einer Mutter“, abgedruckt in unserer Zeitung am Wochenende, hat bei unseren Lesern ein großes Echo erfahren. Unten sind auszugsweise Reaktionen veröffentlicht. Nachfolgend stellt sich Kultusminister Ludwig Spaenle (CSU) in einer Antwort vor seine Lehrer.

„Beobachtungen von Eltern aus dem Schulalltag ihrer Kinder sind für mich wichtige und hilfreiche Rückmeldungen für meine tägliche Arbeit und die aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schulverwaltung. Die Sorgen und Nöte der Eltern nehme ich sehr ernst – teilen wir doch das gemeinsame Ziel, den jungen Menschen eine fundierte Schulbildung zu bieten, die ihnen einen guten Start in Studium und Beruf ermög-

licht. Einig sind wir uns auch darin, dass die Schule mehr sein muss als eine Lernmittlungsanstalt.

Unsere Schulen sind ein lebendiger Lern- und Erlebnisraum, der auch Platz lässt für soziales Lernen, musisch-ästhetische Bildung oder sportliche Aktivitäten. Nicht umsonst heißt es in der Bayerischen Verfassung, dass unsere Schulen nicht nur Wissen und Können, sondern auch „Herz und Charakter“ bilden sollen. Um diesen Lern- und Erlebnisraum Schule mit Leben zu füllen, braucht es viele engagierte, motivierende Lehrerinnen und Lehrer, die mehr leisten als Dienst nach Vorschrift. Und das ist bei einer großen Mehrheit der bayerischen Lehrkräfte der Fall. Davon konnte ich mich bei vielen Schulbesuchen und den Gesprächen mit Lehrkräften, aber auch Eltern im Rahmen meiner täglichen Arbeit überzeugen.

Die Lehrkräfte vermitteln ja weit mehr als die Inhalte

Ludwig Spaenle
Kultusminister
in Bayern

des Lehrplans. Sie sind auch Erzieher, Vertrauenspersonen für die Schülerinnen und Schüler, Ansprechpartner für Eltern, Schulentwickler, Projektkoordinatoren, Reiseveranstalter und vieles mehr. Wie viel ein Lehrer arbeitet, ist daher mit einem pauschalen Blick auf Unterrichts- und Ferienzeiten wohl nicht umfassend zu erkennen, wenn man beispielsweise an die Korrekturen und Unterrichtsvorbereitungen denkt, die oftmals auch am Wochenende oder in den Ferien zu leisten sind. Im Übrigen ist es durchaus sinnvoll, gerade im Sinn

der Bildungsgerechtigkeit Lehrkräfte zu verbeamten, denn nur so können wir eine verlässliche Schule – ohne Streiks zum Beispiel während Prüfungszeiten – sicherstellen.

Damit an einer Schule eine positive Lernatmosphäre herrscht, braucht es zusätzlich zu engagierten Lehrkräften auch eine vertrauensvolle Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus. Gemeinsam können Lehrkräfte, Eltern und Schüler ihre Schule vor Ort als Lebensraum gestalten und dabei auch Kritikpunkte besprechen und zusammen lösen.

Und auch ich habe für die Vertreter von Eltern und Lehrkräften immer ein offenes Ohr. Bei allen wesentlichen Veränderungen im bayerischen Schulwesen werden sie eingebunden. Gemeinsam ist es uns auch gelungen, in den vergangenen Jahren wichtige Verbesserungen in der Schullandschaft auf den Weg zu bringen und

umzusetzen. So konnten wir zum Beispiel die Durchlässigkeit zwischen den einzelnen Schularten deutlich erhöhen, die individuelle Förderung ausbauen, die Klassenstärken senken, den Unterrichtsausfall etwa durch den vermehrten Einsatz von mobilen Ressourcen weiter verringern und in den wichtigen Zukunftsfeldern Inklusion und Integration vorankommen.

Ich bin deshalb – bei allem Verbesserungsbedarf – davon überzeugt, dass die jungen Menschen in Bayern an unseren Schulen sehr gute Rahmenbedingungen für ein lebendiges, motivierendes und produktives Lernumfeld vorfinden.

Dass dieses Lernumfeld für alle Schülerinnen und Schüler stetig noch besser wird, ist eine täglich fordernde Aufgabe, die wir alle gemeinsam angehen müssen.“

LUDWIG SPAENLE
Bayerischer Kultusminister

REAKTIONEN UNSERER LESER

„Danke für diesen umfassenden „Brandbrief“. Alles Geschriebene ist so richtig. Ich erlaube mir das Thema „Ganztagsschule“ noch als Stichwort mit einzubringen. Es gäbe noch so viel mehr.“

Ein Vater
(Name d. Red. bekannt)

„Bin 58 Jahre alt und dies ist der erste Leserbrief in meinem Leben. Aber so tief den Finger in die Wunde gelegt und das analytisch so treffend formuliert hat das noch niemand. Anzumerken ist noch, dass hier die Situation in Bayern beschrieben wird. In anderen Ländern siehts schon mal anders aus (Chancengleichheit). Meinen Namen dürfen sie na-

türlich veröffentlichen. Wir haben die Pressuren hinter uns.“

Franz Mayer
Freising

„Pünktlich zu Schulbeginn widmen Sie fast eine Seite den Äußerungen einer entnervten Mutter, die ihrem Unmut über Schulausfall und teilweise unengagierte Lehrer Luft macht und wärmen dadurch u.a. die gern geführte Neiddebatte über den Beamtenstatus der Lehrkräfte wieder auf. Wie wäre es, wenn Sie einmal – nur mal so zur Abwechslung – im gleichen Umfang eine entnervte Lehrkraft zu Wort kommen ließen – dies würde vor allem den

vielen Lehrkräften, die diesen schönen, aber auch teilweise sehr anstrengenden und frustrierenden Beruf gewählt haben, auch einmal gut tun.“

A. Beer
Riemerling

„Der Brandbrief einer Mutter legt den Finger in eine seit langem schwärende Wunde. Der Unterrichtsausfall an den bayerischen Schulen wegen Klassenfahrten, Lehrerfortbildung, Konferenzen, Krankheiten oder der Nähe der nächsten Ferien ist seit Jahrzehnten unverändert. Vor über zehn Jahren schon haben wir durch penible Aufzeichnungen nachgewiesen, dass ein Gymnasiast zwischen

Schuljahresbeginn und Allerheiligen mindestens einen Tag in der Woche wegen Unterrichtsausfall zuhause war. Seinerzeit haben wir dann versucht, das der Schulpflicht korrespondierende Recht auf Unterricht gegen den Freistaat Bayern einzuklagen. Unsere vorgelegten Statistiken haben zwar die Kultusverwaltung nervös gemacht, das Münchner Verwaltungsgericht verschleppte dann aber den Prozess so lange, dass das Schuljahr ohne Entscheidung vorüber ging. Danach wies es die Klage auf „Beschulung“ ab mit der Begründung, das Problem sei beseitigt.“

Dr. Ulrich Bracker
Weilheim

„Ich finde es bedauerlich, dass solche Einzelfälle zu einer Pauschalisierung führen. An der Schule, an der ich arbeite, gibt es keine Unterrichtsunterbrechung aufgrund von Zeugnisternen oder nahenden Ferien. Vielmehr werden in den Wochen vor und nach dem Zwischenzeugnis viele Stegreifaufgaben geschrieben, da die Zeit nicht von Schulaufgaben überhäuft ist. Wer behauptet, dass eine Lehrkraft in ihren Freistunden den gesamten Unterricht vor- und nachbereiten kann, der ist mit dem Lehrerberuf nicht vertraut.“

Eine Lehrerin
aus München
(Name d. Red. bekannt)

Münchens Größter Schmuck-Ankauf
ZAHN- & ALTGOLD
SCHMUCK-ÜHREN
Juwelier G. Mayer GmbH
Karlsstrasse 45
089/595105
WIR SUCHEN DRINGEND MARKENSCHMUCK

NAMENSTAG HEUTE

Glaubensbote

Dietrich von Thoreida, ein Zisterziensermönch, wirkte als Glaubensbote in den baltischen Ländern. Mit Bischof Albert von Riga gründete er den Schwertbrüderorden. 1219 wurde er von Heiden erschlagen. **Hugo von Cluny**, Sohn eines Grafen in Burgund, trat 1039 in das Kloster Cluny ein, dessen Abt er ab 1049 war, und wo er den Bau einer großen, fünfschiffigen Basilika veranlasste. Er starb 1109.

VOR 10 JAHREN

Pflichtjahr

Geht es nach der SPD, soll das **letzte Kindergartenjahr** vor der Grundschule **verpflichtend** sein. Für **SPD-Fraktionsvorsitzenden Franz Maget** sind Kindertagesstätten Bildungseinrichtungen. Gerade mit Blick auf Ausländerkinder, deren Deutschkenntnisse schon früh getestet werden müssten, sei das Jahr sinnvoll. Das **CSU-geführte Sozialministerium lehnt** den Vorschlag jedoch ab.

AUF DER UMBAUFLÄCHE IM 3. OG.

designer
KOLLEKTIONS
VERKAUF

VOM 29. APRIL BIS 03. MAI

LODENFREY

MAFFEISTRASSE 7 | MÜNCHEN | TEL. 089/210 39-0 | WWW.LODENFREY.COM